

„Meinetwegen ist mein Eduard hingeopfert worden!“ schluchzte die Baronin und rang die Hände. „Meiner Sorge und Angst mich zu entreißen, verging er sich gegen des Königs Befehl! Nicht als tapferer Held auf dem Schlachtfelde — als Missethäter ist er erschossen worden! O mein armer, armer Eduard! Was magst du dabei gelitten haben! Und meinerwegen! Ach, ich Unglücklichste der Frauen!“

„Konnte Ihr Gatte einen schönern Tod erleiden,“ erwiderte Herr Seebach eindringlich, „als da er aus Liebe für Sie starb?“

„O könnte ich doch auf der Stelle sterben,“ weinte die Baronin, „damit ich mit meinem Eduard wieder vereinigt würde.“

„Das Letztere werden Sie, über kurz oder lang,“ versetzte der Pfarrer. „Darin besteht ja des gläubigen Christen schönster Trost. Allein den Tod sich wünschen, dürfen Sie nicht. Vergessen Sie nicht, gnädige Frau, was Ihnen Ihr geliebter Gatte vor seinem blutigen Hingange noch aufgetragen hat. Seine und Ihre Kinder sollen Sie zu braven Menschen heranziehen. Darin besteht jetzt Ihre heiligste Pflicht. Nur diejenigen, welche im Gutesethun nicht ermüden, werden einst ernten ohne Aufhören. Wie selig werden Sie sich fühlen, wenn Sie einst zwei gut geartete Kinder Ihrem vorangegangenen Gatten in der Ewigkeit werden zuführen können! Suchen Sie, was Ihnen Welt und Menschen nicht geben können: Trost und Frieden in Gott!“

Wo gäbe es etwas, das geeigneter wäre, das zerstoßene Rohr wieder aufzurichten und den glimmenden Docht vor dem Verlöschen zu bewahren, als die seit beinahe 2000 Jahren an Millionen Menschenherzen sich bewährte Christuslehre? — Alle, die da mühselig und beladen zu ihr kommen, erquickt sie mit unvergänglichem Troste.

Diese Wahrheit, welche kein Spötter jemals hin-